

„Kartell des Verschweigens“

Streitbare Diskussion über den Umgang mit DDR-Kunst / Anregung für Kulturetas der Parteien

Die Erfurter Willi-Sitte-Ausstellung kann schon jetzt für sich in Anspruch nehmen, mit fast 11 000 Besuchern eine der erfolgreichsten Ausstellungen des Jahres gewesen zu sein. Jetzt war sie noch einmal Thema bei einer Kultur-Diskussion.

Von Birgit KUMMER

ERFURT/WEIMAR.

„Frau Neubert war ein Geschenk für die Kunstdiskussion in diesem Land“, sagte Luc Jochimsen, Bundestagsabgeordnete der Linken und verwies auf

den Besucherzuwachs, den die Sitte-Attacken der Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen der Ausstellung auf dem Petersberg beschert hatten. Die Leute seien gekommen, um sich selbst ein Bild zu machen.

Dass es Interessierten schwer gemacht wird, sich Kunst aus der DDR anzuschauen, war Anlass für eine Diskussion im Weimarer Büro der Abgeordneten, zu der neben zahlreichen Zuhörern auch der Erfurter Kunstwissenschaftler Prof. Peter Arlt gekommen war. Thema: „Die gern verfeimten Bilder“. Jochimsen sprach über ihre Erfahrungen in der Enquete-



Kommission Kultur. „22 Abgeordnete, elf Sachverständige, doch wenn es um DDR-Kunst geht, stehe ich allein da.“ Jürgen Weißbach, Theologe, Gewerkschafter und Vorstandsmitglied der Sitte-Stiftung Merseburg, sagte: „Ich beklage ein Kartell des Verschweigens. Dabei sind überwiegend Ostdeutsche die Stichwortgeber.“ Dazu gehörten viele ostdeutsche Mu-

seumsdirektoren, die keinerlei Anstrengungen unternähmen, Kunst von Sitte, Mattheuer u. a. aus den Depots zu holen und den Besuchern eine Begegnung zu ermöglichen. Die Galerie Moritzburg habe 30 Bilder Sittes in den Keller verbannt.

Dabei sei bildende Kunst sehr gut geeignet, den Diskurs über die DDR zu führen, betonte Peter Arlt. „Das ist keine Ostalgieveranstaltung, sondern die Auseinandersetzung mit ostdeutschem Leben.“ Realistische Kunst sei nicht erledigt mit der Beendigung eines Staatssystems. Einig war sich das Publikum mit dem Podium, dass der

Bilderstreit noch lang nicht beendet sei. Arlt: „Der eiserne Vorhang in den Köpfen ist noch nicht weg.“ Dass die Bilder heute anders wahrgenommen werden als zu DDR-Zeiten, auch darüber wurde eifrig diskutiert. Beifall bekam der Vorschlag, dass Parteien mit ihren Kulturetats Möglichkeiten schaffen sollten, sich mit Kunst der DDR zu befassen und Orte zu finden, „wo diese Bilder wieder auftauchen.“ Sie nehme das als Anregung in Bundestag und Landtag mit, so Jochimsen. „Wir müssen auch in unseren eigenen Reihen offener mit Kultur umgehen.“